

Zeit-Strophen.

Es war im Hotel zum Wafadu,
 Wo wir zu Mittag aßen,
 Ich hörte still den Leuten zu,
 Die am Nebentische saßen.
 Ein großer Herr und ein kleiner Herr
 Und eine rundliche Dame —
 Ihr Rationale? Weiß nicht, wer,
 Unbekannt Art und Name.
 Sie waren erregt, das sah man gleich —
 Da griff nach dem Zeitungsblatte
 Der große Herr, der, hager und bleich,
 Ein finstres Aussehen hatte.
 Gewiß bestünnet den armen Mann
 Der Lauf der Beiqelschische?
 Doch nein, er sieht nicht den Köfer an,
 Er sucht nach dem Wetterbericht.

„Wödd!“ fiel die rundliche Dame ein,
 Ihr Mann sagte: „Diotisch!“
 Das soll moderner Reissestil sein?
 Man langweilt sich hier gotisch.“
 „Das Essen,“ meinte der große Herr,
 „Ist auch nicht ganz auf der Höhe.“
 Die rundliche Dame seufzte schwer:
 „Der Lungenbraten war äßel!“
 Der Regen strömt ohne Unterlaß
 Aus schwarzen Balkenhöhlen,
 Das Leben ist trüb, die Welt ist naß,
 Schwer lastet's auf unsern Seelen;
 Nicht weil im Krieg und Wäfferwech
 Viel Tränen und Blut geflossen —
 Nein, weil es regnet, der Braten säß
 Und das Stadttheater geschloffen.
 Florian.

„Prognose: Trüß!“ rief er ergrimmt,
 „Gort regnet es ohne Zweifel.“
 Der kleine Herr sprach: „Ganz bestimmt,“
 Die rundliche Dame: „Pfui Teufel!“
 Drauf neigte sie sich zu dem kleinen Herrn,
 Ihre Stimme Klang verbittert:
 „Du nimmst ja immer Urkaub gern,
 Wenn's lust am besten gewittert.“
 Er sagte spitz: „Es war deine Wast,
 Daß wir nach Salzburg mußten.“
 Der große Herr mit einem Mal
 Begann sehr heftig zu husten.
 So unterbrach er den Gattenstret
 Und sagte dann tief verdrossen:
 „Katal, daß's rade zur Reisezeit
 Das Stadttheater geschloffen!“